

Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 06

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Afghanistan eng verbunden

An der Universität Zürich wurde Strategieexperte Prof. Dr. Albert A. Stahel für sein langjähriges Wirken zugunsten Afghanistans mit einer Festschrift geehrt.

Nach der April-Revolution 1978 und einer turbulenten Zeit des kommunistischen Regimes in Kabul marschierten im Dezember 1979 sowjetische Streitkräfte in Afghanistan ein. Seit diesem Zeitpunkt engagiert sich der bekannte Strategie und Professor für politische Wissenschaft und strategische Studien Albert A. Stahel für das Land mit grosser historischer und kultureller Vergangenheit. Eine von langjährigen Weggefährten und Freunden verfasste Festschrift zeugt von einem Engagement, das über das wissenschaftliche hinausgeht und auch eine humanitäre Dimension umfasst.

Vergangenen März wurde im Rahmen einer Vernissage an der Universität Zürich die Festschrift überreicht. Im Beisein des Rektors, Andreas Fischer, der eine Grussbotschaft der Universität überbrachte, sprachen langjährige Weggefährten zu Stahels Afghanistanengagement.



«Die Universität Zürich ist meine akademische Heimat»: Albert A. Stahel mit Rektor Andreas Fischer Bild: Theo von Däniken

Peter Arbenz würdigte in seiner Ansprache das Werk Stahels und betonte, dass eine Lösung des Konfliktes nur von den Völkern in Afghanistan selber herbeigeführt werden können. In nicht weniger als 10 Sonderbeilagen der ASMZ publizierte er über den Zeitraum von 1979 bis 2006 Artikel über Hintergründe, wesentliche Erkenntnisse und Entwicklungen des Landes. Seine erste Afghanistanreise unternahm Stahel 1989, als sich die sowjetischen Streitkräfte aus Afghanistan zurückziehen begannen und der

Konflikt zwischen Ost und West beendet wurde. Dafür fiel Afghanistan in einen langjährigen Bürgerkrieg. Zusammen mit Albert A. Stahel und weiteren Afghanistaninteressierten bereiste er 1995 auf Einladung der afghanischen Regierung das Land und erstellte einen Massnahmenplan zum Wiederaufbau. Die Machtübernahme durch die Taliban 1996 verhinderte die Umsetzung. Bereits 1991/92 engagierten sich Arbenz und Stahel mit den beiden Ärzten Urs Romer und Karl Seiler sowie Zemaray Hakimi und Schweizer Spitälern für ein Rehabilitationsprogramm für verwundete Mujaheddin. Das Engagement ging weiter. Im Rahmen der 150 Jahr-Feierlichkeiten der ETH Zürich setzte sich Stahel für die Errichtung eines Studien- und Begegnungszentrums in Bamyán ein.

Stahels wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Afghanistankrieg begann 1981, wie sich Professor Pierre Allan von der Universität Genf erinnert. Er und Stahel stellten eine Studie vor, in der sie aufgrund von Modellrechnungen zum Schluss gekommen waren, dass die sowjetischen Truppen die Mujaheddin nicht bezwingen und den Krieg gewinnen konnten. Mathematische

Modellrechnungen erlaubten es, den Verlauf von asymmetrischen Konflikten zwischen Armeen und Widerstandskämpfern zu simulieren. So rechneten beide Szenarien durch, was passieren würde, wenn z. B. der Kreml seine Truppen verdreifachen würde. Diese Studie war Ausgangspunkt für ein langjähriges publizistisches Engagement und unzählige Vorträge und Vorlesungen.

Nach 30 Jahren zieht die von seiner Mitarbeiterin Claudine Nick-Miller herausgegebene Festschrift Bilanz und würdigt Stahels Engagement für Afghanistan. Das Buch mit dem Titel «Strategisches versus humanitäres Denken: das Beispiel Afghanistan» umfasst verschiedene Beiträge kultureller, ethnologischer, soziologischer, historischer, militärischer, politologischer und strategischer Art.

Oberstlt Dieter Kläy

Die Beiträge:

- An Stelle eines Vorwortes (Claudine Nick-Miller)
- Dankeschreiben (Mohammad Younus Qanooni)
- My friend Prof. Dr. Albert A. Stahel (Sayed Ishaq Gailani)
- Als wäre er selber ein Afghane (Zemaray Hakimi)
- Die Kulturen Khorasans/Afghanistans (Habibo Brechna)
- Das Auf und Ab des afghanischen Nomadentums (Bernt Glatzer)
- Der sowjetische Krieg in Afghanistan und die Folgen bis heute (Dieter Kläy)
- Eine Nation im Exil: Afghanische Frauen im Iran und in Pakistan (Judith Huber)
- Terror in Afghanistan – Acht Jahre Enduring Freedom am Hindukusch (Major Daniel Holz)
- Afghanistan: Kolonie der USA (Martin Baraki)
- Kommandeur in Afghanistan 2007/2008 – Erfahrungen eines Truppenführers (Brigadegeneral Dieter Warnecke)
- Warum (neue) Eliten in den Wiederaufbauprozess in Afghanistan involviert werden müssen: Plädoyer für eine Strategie (Armando Geller)
- Autorenverzeichnis



Claudine Nick-Miller (Hrsg.)

Strategisches versus humanitäres Denken: das Beispiel Afghanistan

vdf Hochschulverlag Zürich
2009, 264 Seiten
Format 16 x 23 cm
gebunden, zahlreiche farbige
Abbildungen
CHF 48.00 / EUR 33.40 (D)
ISBN 978-3-7281-3230-7

Jahresversammlung Verein Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal 2009

Rund 300 Mitglieder haben die Ausführungen des Präsidenten Thomas Hug und die der verschiedenen Ressortleiter verfolgt. Der Trägerverein mit 1844 Mitgliedern darf auf ein positives Jahr 2008 zurückblicken. Rund 15 500 Personen haben in der letzten Saison die beiden Museen besucht. Erfolgreich war auch das Sommerfest mit über 5000 Besuchern.

Anerkennung durch das VBS

Das VBS (Eidgenössisches Departement für Bevölkerungsschutz, Verteidigung und Sport) hat die beiden Reuenthaler Museen, das Schweizerische Militärmuseum in Full und das Festungsmuseum Reuenthal, offiziell als qualifizierte Museen anerkannt. Damit ist der Trägerverein berechtigt, vom Bund überzähliges Material kostenlos und in nicht demilitarisiertem Zustand zu erhalten, was für die Ausstellungen von grosser Wichtigkeit ist.

Die neue Museumshalle

Nachdem die Generalversammlung 2006 dem Erwerb und Ausbau einer zweiten Museumshalle zugestimmt und damit einer Erweiterung des



Oben: Russische Radarstation auf Ural-Lastwagen aus dem Jahr 1997.

Unten: Blick in die Restaurationswerkstätte, vorne im Bild amerikanische Panzerhaubitze M44.

Bilder: Esther Hug

Militärmuseums und der Schaffung eines musealen Panzerzentrums den Weg geebnet hatte, konnte nach einer erfolgreichen Spendensamm-

lung von rund 850 000 Franken im Januar 2008 die neue Halle im Betrag von Fr. 1,15 Mio. gekauft werden. Renovierungs- und Ausbaurbei-

ten, die zusätzlich einige Hunderttausend Franken betragen werden, stehen bevor, weshalb der Verein weiterhin auf Spenden angewiesen ist. Nach Vorliegen der Bewilligung kann die neue Halle voraussichtlich im April 2010 eröffnet werden. Schwerpunkte sind die Ausstellungen von in- und ausländischen Kampfpanzern mit Dokumentationen zur Geschichte der Panzerwaffe, zwei begehbare Geländedioramen mit Unterständen und Waffenstellungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges sowie Geschütze, Radaranlagen und Flugraketenabwehrwerfer.

Das Festungsmuseum und 65 Aussenanlagen

Im seit 1989 bestehenden Festungsmuseum wurden unter der Leitung des Vizepräsidenten Walter Bammatter während der Winterpause 2008/2009 die unerlässlichen Renovations- und Unterhaltsarbeiten durchgeführt. Neu kann u. a. das Originaltagebuch der Festung, das seit Bestehen derselben im Jahre 1939 lückenlos geführt wurde, besichtigt werden. Wenig bekannt ist die Tatsache, dass der Museumsverein Eigentümer von 65 militärischen Aussenanlagen wie Bunker und Geschützstände im Kanton Aargau betreut. Unter der Leitung von Fritz Gehring wird ein aufwändiger und arbeitsintensiver Beitrag zur Erhaltung von Zeitzeugen der Schweizer Armee geleistet. Motivation, Identifikation und ehrenamtliche Mitarbeit der Vereinsmitglieder sind ausschlaggebend für das Bestehen der beiden Museen und der Bunkeranlagen.

Esther Hug, Basel

20 Jahre Festungsmuseum Reuenthal –

3. Internationales Militärfahrzeugtreffen und das Jubiläum zur 70-jährigen Mobilmachung mit Bundesrat Ueli Maurer

Am Wochenende vom 4./5. Juli 2009 findet das 3. Internationale Militärfahrzeugtreffen auf dem Museumsareal statt. Viele Attraktionen und Vorführungen gehören zum Programm. Panzerdemonstrationen im Gelände in Verbindung mit Vorführungen der Kavallerieschwadron 72, Vorführungen des Schweizerischen Grenzwach-

korps, eine Dampfbahnfahrt mit Europa's grösster handbefeuerter Dampflokomotive, Auftritt eines Militärspiels, eine grosse Festwirtschaft und vieles mehr sind Bestandteile dieses Grossanlasses. Ein weiterer Höhepunkt der Saison 2009 bildet das Jubiläum «70 Jahre Mobilmachung» unter Mitwirkung von BR Ueli Maurer.

Am 5. September 2009 organisieren die Aktion Aktivdienst und der Verein Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal einen würdigen und eindrücklichen Anlass mit verschiedenen Präsentationen zum Aktivdienst. Auskünfte zum Museumsbetrieb und zu den Anlässen sind unter www.militaer-museum.ch ersichtlich.

Rapport der Gebirgsinfanteriebrigade 12

Mit grosser Motivation und Vertrauen schafft es der Kommandant der Geb Inf Br 12, Brigadier Fritz Lier, seine Verbände und Stäbe zum Erfolg zu führen. Einsätze im Hochgebirge für die Patrouille des Glaciers, Übungen wie MARS DODICI oder Leistungen zugunsten von Swissint und Dienst während der Kampfflugzeug-Evaluationsphase sind Meilensteine des vergangenen Jahres. Grosse Herausforderungen mit Freude angehen und den Erfolg auf Anhieb anpeilen, ist die Maxime dieses grossen Verbandes, einer Brigade zwischen Tradition und Moderne. Es sei ein spannendes Jahr gewesen, so der Prättigauer Brigadier. Eine Zeit, in der viel geschehen ist und in der die Informationen stakkatoartig niederprasselten.



Korpskommandant Markus Gygax und Brigadier Fritz Lier. Bild: Geb Inf Br 12

Aus Themen wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Es ist eine Kunst, den Überblick zu behalten, denn die Orientierung folgt oft mittels der Headlines, resümiert der Kommandant vor Offizieren und zahlreichen Gästen in

Landquart. In vielerlei Hinsicht werde das Jahr 2010 herausfordernd, denn die Planung für den Einsatz am WEF (World Economic Forum) sei in vollem Gange. Die Freude sei gegenwärtig, sich zu beweisen. Bereits 2004

führte die Brigade den Einsatz. Mit der neuen Gliederung der Brigade zeichnen sich zusätzliche Herausforderungen ab: Das Aufklärungsbataillon 12 und das Gebirgsinfanteriebataillon 91 werden der Inf Br 7 zugeteilt. Neu stünden das Inf Bat 65 und das Inf Bat 70 unter der Führung von Br Lier.

Bei den Gastreferenten stand die Piraterie im Zentrum des Interesses. Jürg Herren, Leiter Rechtsdienst des Eidgenössischen Instituts für Geistiges Eigentum, zeigte den Kampf gegen die Piraterie sehr exemplarisch und bildhaft auf. DRS-Korrespondent Freddy Gsteiger berichtete über seine persönlichen Erfahrungen auf einem deutschen Kriegsschiff in den Piratengewässern vor Ostafrika. ■

Rezension Buch «Erinnerungen an die Armee 61»

In der ASMZ 05/2009 beurteilt Hans Ulrich Ernst aus seiner Sicht das 376 Seiten umfassende und mit vielen Abbildungen versehene Buch. Meine Stellungnahme zu Ernsts Ausführungen ist zweiteilig. Erstens ist fest zu halten, dass es sich bei den 26 Autoren um Zeitzeugen aller Gradstufen, vom Korpskommandanten bis zum Soldaten handelt. Diese Angehörigen der Miliz Armee haben sich ihre Aufgabe alles andere als einfach gemacht. Die Aussagen und Feststellungen über die Armee 61, wie sie entstanden ist und wie sie einsatzbereit wurde, sind äusserst gründlich und fachmännisch recherchiert worden. Im Gegensatz zum sogenannten «Bergier-Bericht» (Holocaust und die Schweiz) liegt hier eine Dokumentation vor, welche engagierte Miliz- und Berufs-Offiziere auf freiwilliger Basis und ohne Honorar verfasst haben. Das Werk beleuchtet und qualifiziert unsere Milizarmee mit

ihren Vor- und Nachteilen ohne «Wenn und Aber», Es war eine Armee, die grundsätzlich einsatzfähig und kampfbereit war. Es spielt im Rückblick keine Rolle, ob ein Mirage-Skandal oder Konzeptionsstreitereien (Divisionär Alfred Ernst versus Divisionär Züblin) die Festlegung der Armee 61 beeinflusst haben. Nun komme ich zum zweiten Teil meiner Kritik und befasse mich mit der unsachlichen Beurteilung des Buches durch Hans Ulrich Ernst. Statt sich ernsthaft mit dem Buchinhalt zu befassen, unternimmt er völlig einseitige Darstellungen, qualifiziert zum Beispiel das Flughafenregiment 4 (um welche Alarmformationen uns ausländische Armeeführungen beneidet haben) als hochgezüchtete Miliz. Dann folgt in seinem wirren Beitrag das hohe Lied über die Durchdiener mit dem Hinweis, diese seien jederzeit einsatzbereit und könnten so mehr oder weniger alle aktuellen Herausforderungen meistern.

Hans Ulrich Ernst verdrängt schlicht und einfach, dass die Armee XXI – um dieses Thema grundsätzlich aufzugreifen – auf dem Modell der US Armee konzipiert wurde. Die amerikanische Armee ist eine Angriffsarmee. Darum das Prinzip der Modularität nach der Rumsfeld-Doktrin auf Ausland-Einsätze ausgerichtet. Dass sich eine solche Armee-Struktur nicht auf die Schweizer Verteidigungsarmee übertragen lässt, zeigt der Bericht (Mängelliste) an die Sicherheitspolitischen Kommissionen der Eidgenössischen Räte, datiert vom 7. April 2009. Die «Väter» der A XXI – alles Berufs Offiziere – sind fast alle in den USA ausgebildet worden. Bundesrat Ueli Maurer und seine Mitarbeiter stehen vor einer äusserst schwer lösbaren Aufgabe das durch seine Vorgänger Adolf Ogi und Samuel Schmid sowie durch den seinerzeitigen Armeechef KKdt aD Christoph Keckeis angerichtete De-

saster A XXI (im Buch von Beni Gafner «Armee am Abgrund» beschrieben) zu korrigieren. Alle Probleme sind hausgemacht. Bundesrat und ein Grossteil des Parlamentes (Koalition der Vernunft FDP-CVP-SP) haben die fatale Entwicklung während Jahren gefördert, wie sie auch die in der Verfassung festgeschriebene schweizerische Neutralität immer mehr relativieren und damit aufweichen. Andernfalls würde man heute nicht von neuen Ausland-Einsätzen träumen: Stichwort Somalia Piraten. Kurzsichtig trägt man in Bundesbern dem «Zeitgeist» Rechnung. Deshalb sind jedem Leser des Buches «Erinnerungen an die Armee 61» die Schlussworte im Kapitel von KKdt aD, ehemals Generalstabschef, Heinz Häslar empfohlen. Seine Feststellung muss mindestens die junge Generation nachdenklich stimmen.

Willy P. Stelzer, 8604 Volketswil